

ihr postulierte Vorbildfunktion der hl. Elisabeth für die Marburger Beginen quellenmäßig dokumentieren zu können (S. 215–244). Gänzlich willkürlich bleiben die Bezüge zu Elisabeth in dem durch salopp formulierte Pauschalurteile (etwa S. 259: „Die mittelalterliche Gesellschaft war jung und kindlich, behaftet mit der ganzen Grausamkeit und Naivität eines Kindes“) auffallenden Beitrag von Tanja von WERNER zur Biographie Landgraf Wilhelms II. von Hessen (1469–1509) (S. 245–262). Carola FEY gibt einen informativen Überblick über die auf Reliquien konzentrierte Elisabethverehrung an spätmittelalterlichen Fürstenhöfen und sieht diese vornehmlich als eine „in spezifischen Zuschreibungen neudefinierte kultische Inanspruchnahme“ (S. 282) Elisabeths an (S. 263–283). Otfried KRAFFT erweist die bislang kaum berücksichtigten Elisabeth-Passagen des hessischen Chronisten Wigand Lauze (ca. 1495 – vor 1569) als wichtiges Zeugnis zur spätmittelalterlichen Elisabeth-Verehrung in Marburg und zum differenzierten Umgang mit Person und Kult dieser Heiligen in der humanistisch-reformatorisch geprägten hessischen Landeshistoriographie des 16. Jh. (S. 285–315). Jürgen SCHULZ-GROBERT zeigt am Beispiel des Erfurter Frühdrucks der Elisabeth-Vita Dietrichs von Apolda von 1520 und seines Umfelds den Aussagewert der Frühdrucke für die Elisabeth-Rezeption in der Reformationszeit auf (S. 317–330). Abschließend stellt Bianca NASSAUER die Elisabeth-Oratorien von Franz Liszt (1857/62) und Heinrich Fidelis Müller (1889) als Beispiele für die musikalische Elisabeth-Rezeption im 19. Jh. vor (S. 331–348). Besonderen Reiz gewinnt der Band durch die beigelegte CD-ROM, die mit ihren farbigen Gesamt- und Detailaufnahmen eine bislang einzigartige Dokumentation der Elisabeth-Reliquiare in Marburg, Stockholm und Bendorf-Sayn bietet. Insgesamt verweist er mit seiner erneuten Diskussion der zeitgenössischen Reliquiare und mit seinen, freilich nur zum Teil, ertragreichen rezeptionsgeschichtlichen Einzelbeiträgen gerade in seiner Heterogenität höchst eindrucksvoll auf das weit gefächerte Forschungsfeld der Elisabeth-Thematik. Damit unterstreicht er als die letzte der zahlreichen Publikationen zum Elisabethjubiläum 2007 besonders deutlich, dass auch künftig für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Heiligen wohl „kein Ende“ zu erwarten ist.

Matthias Werner

Jacobus de Voragine, *Legenda aurea*. Goldene Legende. *Legendae Sanctorum*. Legenden der Heiligen. Lateinisch – Deutsch, 2 Bde., Einleitung, Edition, Übersetzung und Kommentar von Bruno W. HÄUPTLI (Fontes Christiani, Sonderbd.), Freiburg i. Br. u. a. 2014, Herder, 2460 S., ISBN 978-3-451-31222-9, EUR 198 (im Schubert). – Endlich ist die langerwartete, vom Basler Altphilologen H. in jahrelanger gewissenhafter Arbeit erstellte, kommentierte Neuausgabe der von Jacobus de Voragine kompilierten *Legenda aurea* mit moderner deutscher Übersetzung zugänglich. Diese ersetzt die 1917–1921 von Richard Benz erstellte Übersetzung, die den Stilformen und dem Sprachduktus ihrer Entstehungszeit stark verhaftet ist. Der lateinische Text lag lange nur in der veralteten und oft kritisierten Ausgabe von Theodor Graesse vor, bis Giovanni Paolo Maggioni 1998 (vgl. DA 56, 666 f.; zweite, verbesserte Aufl. von 2007, vgl. DA 66, 736) eine erste kritische Gesamtausgabe des lateinischen